

Antwort auf Anfragen	Geschäftsbereich	Umwelt, Grünflächen und Bauen
	Ressort / Stadtbetrieb	Ressort 103 - Grünflächen und Forsten
	Bearbeiter/in Telefon (0202) Fax (0202) E-Mail	Albert Vosteen 563 5548 563 8049 albert.vosteen@stadt.wuppertal.de
	Datum:	10.02.2006
	Drucks.-Nr.:	VO/0169/06/1-A öffentlich
Sitzung am	Gremium	Beschlussqualität
07.03.2006	Ausschuss für Umwelt	Entgegennahme o. B.
Einstellung der Ausgabe von Holz sammelscheinen		
Stellungnahme zum Antrag der LINKSPARTEI.PDS vom 07.Februar 2006		

Grund der Vorlage

Zum 01. Februar 2006 wurde die Ausgabe von Holz sammelscheinen für städtische Wälder eingestellt.

Daraufhin stellte die Ratsfraktion LINKSPARTEI.PDS am 07. Februar den Antrag, die Ausgabe von Holz sammelscheinen wieder aufzunehmen.

Beschlussvorschlag

Die Stellungnahme der Verwaltung wird entgegengenommen.

Einverständnisse

entfällt

Unterschrift

Bayer

Begründung

Die bisher ausgegebenen „Holzsammelscheine“ für die Wuppertaler Stadtwälder kosteten 10 EURO pro Monat. Sie beinhalteten nur die „forstlichen Nebennutzungen“, d.h. das Sammeln von am Boden liegenden armdicken Hölzern, die nicht gewerblich genutzt werden. Diese Hölzer dürfen im Wald nur mit einer Handsäge – nicht mit einer Motorsäge – zersägt werden. Der „Holzsammelschein“ berechtigt nicht dazu, mit einem Kraftfahrzeug und Anhänger sondern nur mit Schubkarre oder Handwagen die Waldwege zu befahren. Auf dem Schein steht auch, dass das Fällen stehender Bäume verboten ist.

Durch die „Holzsammelschein-Praxis“ kam es in jüngerer Zeit zu vermehrten Missbräuchen folgender Art:

- Es wurde Holz aus den Privatwäldern geholt. Dies ist strafbar, weil es sich um Holzdiebstahl handelt, wenn der jeweilige Eigentümer dies nicht erlaubt hat.
- Es wurden für den Verkauf an Sägewerke aufgearbeitete, hochwertige Stämme zu Brennholz zersägt und gestohlen.
- Trotz des Verbotes auf den „Holzsammelscheinen“ wurden Motorsägen eingesetzt, um auch dickere Hölzer mitnehmen zu können.
- Waldwege wurden ohne schriftliche Genehmigung mit Kraftfahrzeugen befahren. (Bußgeldtatbestand nach Landesforstgesetz)
- Im Stadtwald auf dem Steinhauser Berg wurde mit einem Container-LKW „Holz gesammelt“.
- Aufgrund mangelnder Holzlagerungsmöglichkeiten wird zunehmend nasses Holz verheizt, was zu Immissionsproblemen in der Nachbarschaft führt.

Nach der Presseberichterstattung gingen Anrufe von Brennholzunternehmern aus dem Rheinland und dem Münsterland bei der städtischen Forstverwaltung ein, weil auch jene mit Lastwagen lieber zum „Holzsammeln“ in die Wuppertaler Stadtwälder kommen wollten als die marktüblichen Holzpreise bei anderen Waldbesitzern zu bezahlen.

Die extreme Nachfragesteigerung nach Brennholz erklärt sich zum einen daraus, dass die Öl- und Gaspreise gestiegen sind, während die Holzpreise in den vergangenen fünf Jahrzehnten kontinuierlich gefallen sind. Das zeigt folgendes Beispiel:

Im Jahr 1954 konnte man mit einem Festmeter Fichtenstammholz, aus dem Balken und Bretter für den Hausbau gesägt werden, 50 Waldarbeiterstunden bezahlen. Im Jahr 2004 konnte man mit einem Festmeter Fichtenstammholz nur noch eine Arbeitsstunde bezahlen. Beim Laubholz waren im vergangenen Jahrzehnt nur noch die astreinen Stämme, die für Möbel- und Furnierzwecke geeignet sind, lukrativ. Die Erlöse für krumme und astige Laubholzstämme deckten nicht mehr die Arbeitskosten, sie wurden deshalb oft nicht mehr aufgearbeitet oder als „Abfall“ betrachtet. Das minderwertige Laubholz wurde zum Nulltarif abgegeben. Förster- und Waldarbeiterstellen wurden in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich abgebaut.

Im Jahr 2005 gab es eine Trendwende. Die Holzpreise steigen seitdem. Inzwischen kann man mit einem Festmeter Fichtenstammholz wieder eineinhalb Arbeitsstunden bezahlen. Die Hauptursache für die Holzpreissteigerung ist die rapide Zunahme der energetischen Nutzung von Holz. Die in jüngster Zeit in ganz Deutschland erbauten Holzheizkraftwerke verbrauchen inzwischen 13,2 Millionen Festmeter Holz pro Jahr. Dies entspricht bereits einem Sechstel des gesamten Inlandsaufkommens an Holz. Hinzu kommt die starke Steigerung auch bei den Holzheizungen und Kaminen in Privathäusern auf einen Verbrauch von 12,3 Millionen Festmeter pro Jahr was ebenfalls fast einem Sechstel des deutschen Holzaufkommens entspricht.

Die Aufarbeitung von Energieholz ist wieder finanziell interessant geworden. Es gründen sich neue Brennholzunternehmen und es entstehen neue Arbeitsplätze dank kostendeckender Brennholzpreise. Dies wird mittelfristig auch zu einem besseren Pflegezustand in den Wäldern führen.

Die Stadt Wuppertal ist dieser Marktpreisentwicklung bisher nicht gefolgt und wird in Folge dessen von der Nachfrage nach Holz sammelscheinen und Kaminholz „übertannt“. Das im städtischen Forstbetriebshof Händeler Straße angebotene Kaminholz ist immer sofort nach der Herstellung ausverkauft, denn schließlich hat ein Raummeter trockenes Buchenholz die gleiche Energieausbeute wie 210 Liter Heizöl. Bei einem Preis von 63 EURO pro Raummeter entspricht dies einem Heizölpreis von 30 Cent / Liter. Somit ist das Kaminholz ein wesentlich kostengünstigerer Brennstoff als Heizöl. Wegen der großen Nachfrage kann das Kaminholz aber nicht mehr auf den Betriebshof trocknen, sondern muss beim Käufer noch zwei Jahre ablagern bis es verbrannt werden darf. Auch der Trend bei den „Holzsammelscheinen“ zeigt die Problematik der Übernachfrage.

Tab. : Anzahlen der im Rathaus ausgegebenen Holz sammelscheine

Jahr	2003	2004	2005	2006 nur Monat Januar
Anzahl	99	100	158	221

Die Nachfrage nach „Holzsammelscheinen“ hat sich mehr als verzwanzigfacht. Dies bereitet unlösbare organisatorische Probleme, denn die Stelle der Sachbearbeiterin in der Forstabteilung, die in der Vergangenheit die „Holzsammelscheine“ ausgegeben hat, wurde aus Haushaltskonsolidierungsgründen eingespart. Auch bei den Bezirksförstern wurde im Jahr 1994 eine der vier Stellen eingespart. Mit drei Förstern hat die städtische Forstverwaltung nun wieder den Stand erreicht, den sie im Jahr 1950 schon hatte als es nur wenige Stadtwälder mit einer Gesamtfläche von 900 Hektar und wegen der Großkahlschläge in der Nachkriegszeit nur wenig nutzbares Holz gab. Heute betreuen die drei Bezirksförster 2.700 Hektar (~ 27.000.000 Quadratmeter) Stadt- und Privatwälder in etwa 4.000 Flurstücken. Sie sind deshalb nur noch in der Lage die Holzernte in großen Mengen zusammenzufassen und an wenige gewerbliche Großabnehmer zu veräußern. Sie können nicht Hunderte von „Holzsammlern“ in die Waldbestände führen, weil die meisten „Sammler“ nicht wissen, wo Privatwälder und wo Stadtwälder sind.

Nur ein Drittel der sehr kleinparzellierten Wälder des Wuppertaler Stadtgebietes sind in städtischem Eigentum – und nur dort gelten die Sammelscheine. Fünfzig Prozent der Wälder sind im Besitz von mehr als eintausend Kleinprivatwaldeigentümern. Ein Sechstel der Wäldern sind Staatsforsten. Diese komplizierte Eigentumssituation mit vielen Tausend Flurstücken kann man weder textlich noch kartenmäßig darstellen. „Holzsammler“, die außerhalb der städtischen Wälder – ohne Erlaubnis des Grundeigentümers – Holz entnehmen, begehen eine Straftat und können zur Anzeige gebracht werden.

Holznutzungen sind nur Rahmen der Nachhaltigkeit erlaubt, d.h. die Holznutzung in städtischen Forsten darf nicht größer sein als der Holzzuwachs. Andernfalls wäre dies ein Verstoß gegen das Landesforstgesetz und das Bundeswaldgesetz. Mit den in den vergangenen Jahren wegen defizitärer Holzpreise nicht genutzten Holzzuwächsen in den Stadtwäldern von 5.000 Festmetern pro Jahr können etwa 350 Einfamilienhäuser geheizt werden – nicht jedoch die ganze Stadt.

Bei den als Brennholz interessanten Laubbäumen sind die Nährstoffgehalte in den Zweigen dreimal so hoch wie im Stammholz, deshalb ist es im Interesse der Wälder, dass die Zweige zur Humusbildung in den Wäldern liegen bleiben und die Nährstoffreserve für künftige Baumgenerationen bilden. Bei konzentriertem Andrang von Holzsammlern auf wenigen Durchforstungsflächen in der Nähe zu öffentlichen Straßen kann es zu unerwünschtem Nährstoffentzug kommen. Dies führt zu verstärkter Mangelernährung bei den ohnehin schon durch den „Sauren Regen“ geschädigten Bäumen, so dass eine zusätzliche Düngung mit den Mangelnährstoffen nötig würde.

Das in den Wäldern sich zersetzende Totholz ist Lebensraum und Brutstätte für viele Säugetier- und Vogelarten. Es ist auch Nahrung für viele vom Aussterben bedrohte Insekten- und Pilzarten. Außerdem bilden liegende Baumkronen einen natürlichen Schutz für die jungen Baumsämlinge. Deshalb ist auch aus ökologischen Gründen der Erhalt eines gewissen Anteils an verrottenden Hölzern in den Wäldern durchaus erwünscht.

Zusammenfassung der Argumente für den Verzicht auf „Holzsammelscheine“

- Brennholz ist kein „Abfall“ mehr sondern ein Marktprodukt wie Öl und Gas.
- Die Nachfrage hat sich vervielfacht.
- Gewerbliche „Holzsammel“-Unternehmer von außerhalb kommen nach Wuppertal.
- Die Arbeitskapazität der städtischen Forstverwaltung reicht bei weitem nicht aus, um den Einweisungsbedarf der „Holzsammler“ zu bewältigen.
- Es gibt Probleme mit Holzdiebstahl (Straftatbestand).
- Das Landesforstgesetz verbietet Nutzungen, die über den Holzzuwachs hinausgehen.
- In Forstunternehmen und bei Waldbesitzern entstehen neue Arbeitsplätze.
- Die Abgrenzung zwischen Stadt- und Privatwäldern ist in den Wäldern nicht sichtbar.
- Ökologische Gründe
 - „Totholz“ ist der Lebensraum für viele hundert vom Aussterben bedrohte Insektenarten und für viele seltene Pilzarten.
 - Vermoderndes Holz wird zu Humus und ist damit die Nährstoffgrundlage für zukünftige Baumgenerationen. Ohne Humus kränkeln die Wälder und viele Bäume sterben an Nährstoffmangel.
- Beschwerden von Nachbarn über Emissionen durch nass verbranntes Kaminholz nehmen zu.

Kosten und Finanzierung

Der Verzicht auf die Ausgabe von Holzsammelscheinen verursacht Mindereinnahmen. Diese werden aber durch Holzverkaufserlöse mehr als ausgeglichen.